



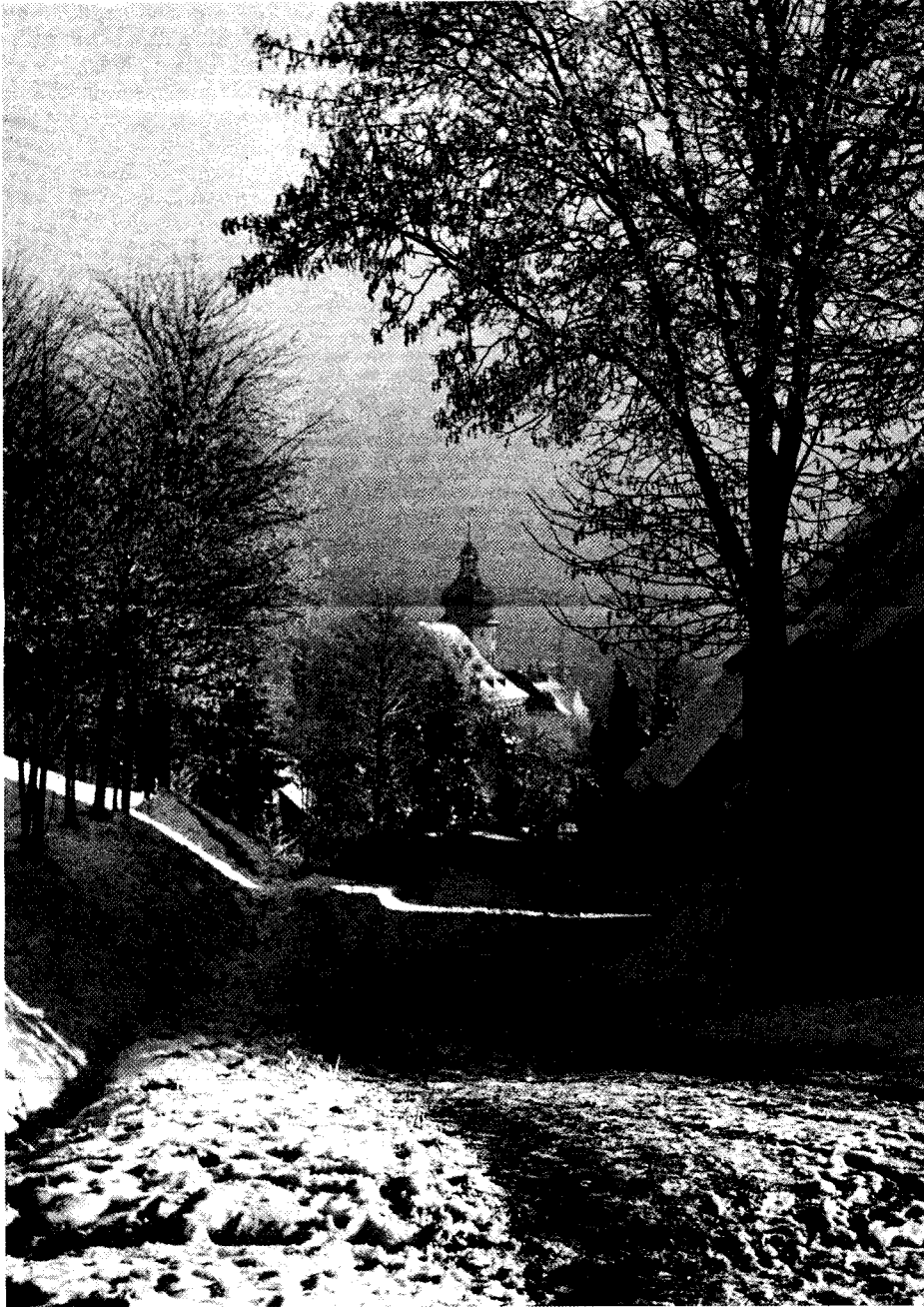
Ascher Hundbrief



Folge 11

November 1994

46. Jahrgang



Im November begann in Asch bereits der Winter. Sollte sich die Sonne einmal gegen den Nebel durchsetzen, war plötzlich der Blick frei für bezaubernde Bilder, wie diese Aufnahme des Ascher Meisterfotografen Carl Dörfel beweist.

6. Sitzung der X. Sudetendeutschen Bundesversammlung Bonn muß jetzt mit Prag verhandeln

Fortschritte im Verhältnis zu Prag seien zwar nicht zu verzeichnen. Doch durch Entwicklungen im internationalen Bereich habe sich die sudetendeutsche Position „eindeutig verbessert“,

erklärte Sprecher Franz Neubauer auf der Sudetendeutschen Bundesversammlung in München.

Neubauer verwies auf verschiedene Voten internationaler Organisationen

wie der UNO, der Europäischen Union oder des Europarates zur Vertreibungsproblematik. Eine eindrucksvolle Unterstützung für die Sudetendeutschen gebe es auch im Nachbarland Österreich, hob der Sprecher hervor. Besonderer Dank gebühre dem österreichischen Außenminister Alois Mock und Bundespräsident Thomas Klestil für ihre Haltung zu den sudetendeutschen Fragen.

In einer Bilanz nach dem „Superwahljahr“ in Deutschland sagte Neubauer, Prager Hoffnungen auf eine Wende in der deutschen Politik hinsichtlich der Unterstützung für die Sudetendeutschen hätten getrogen. Vielmehr hätten das Verständnis und die Stimmen auch in der SPD zugunsten der sudetendeutschen Anliegen zugenommen. Ausdrücklich würdigte der Sprecher das Eintreten des langjährigen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde, Volkmar Gabert, für die Abschaffung der völkerrechtswidrigen Benesch-Dekrete. Von der Bundesregierung erwarte man jetzt, daß „die sudetendeutsche Frage in ihrer Gesamtheit offizieller Verhandlungsgegenstand“ zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik werde.

Sowohl Außenminister Klaus Kinkel als auch „weitere maßgebliche deutsche Politiker“ habe man nachdrücklich auf das Interview des tschechischen Außenministers Josef Zieleniec in der Frankfurter Rundschau hingewiesen, worin dieser erklärt hatte, Bonn habe noch nie eine Forderung nach Aufhebung der Benesch-Dekrete „auf den Tisch gelegt“.

In einer einstimmig verabschiedeten Resolution fordert die Bundesversammlung, daß die Bonner Regierung in Prag „umgehend Gespräche über die im deutsch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrag ausgeklammerten vermögensrechtlichen Regelungen und die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat“ anmahnt.

Falls die tschechische Regierung weiterhin Gespräche verweigere, erwarte die Sudetendeutsche Bundesversammlung „Konsequenzen für das Aufnahmeverfahren der Tschechischen Republik in die Europäische Union, mit Folgen für die weitere bilaterale wirtschaftliche Zusammenarbeit“ und für das gegenseitige Verhältnis.

In einer weiteren Entschließung werden erneut die Aufhebung der Benesch-Dekrete (insbesondere der Dekrete Nr. 12, 33 und 108) gefordert sowie die

Aufhebung des tschechoslowakischen Gesetzes von 1946, das Vertriebsverbrechen an Deutschen für „rechtens und straffrei“ erklärte.

Neubauer sagte, vor kurzem habe er in einem Telefonat mit Bundeskanzler Helmut Kohl kritisiert, daß deutsche Politiker bei Besuchen in Prag eine tschechische Aufnahme in die Europäische Union (EU) „ohne Wenn und Aber“ zusichern würden. Vielmehr müsse die Tschechische Republik zuerst die „europäische Hausordnung“ uneingeschränkt anerkennen, sagte Neubauer. Im Unterschied zum tschechischen Parlament habe das slowakische Parlament längst ausdrücklich die Vertreibung der Deutschen verurteilt. Neubauer teilte mit, er habe Bundespräsident Roman Herzog kurz nach dessen Wahl um ein Gespräch gebeten und erwarte, daß ein Termin vor Herzogs erstem offiziellen Prag-Besuch zustande komme.

Die Fortsetzung der Regierung Stoiber in Bayern bedeute „für uns Sudetendeutsche mit Sicherheit die Fortsetzung der bisherigen Unterstützung durch unser Schirmland“. Edmund Stoiber habe seine Forderungen nach Fortschritten in der Lösung der sudetendeutschen Frage mit seinem tschechischen Amtskollegen Klaus und anderen tschechischen Politikern unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Man habe beim bayerischen Ministerpräsidenten ein „offenes Ohr“.

Die neue bayerische Arbeits- und Sozialministerin Barbara Stamm, jetzt als „Schirmherrschaftsministerin“ für die Sudetendeutschen zuständig, habe dieselbe klare Haltung in den sudetendeutschen Fragen wie ihr Amtsvorgänger Dr. Gebhard Glück.

Neubauer wies auf die Bedeutung der bevorstehenden tschechischen Kommunalwahlen hin: „Wir hoffen gemeinsam mit den gemäßigten und zukunftsorientierten tschechischen Bürgern darauf, daß die radikalen Vertreter der tschechischen Kommunisten und der tschechischen Nationalisten bei diesen Wahlen nicht weiter an Boden gewinnen, sondern im Gegenteil zurückgedrängt werden“. Viele tschechische Bürgermeister, Landräte und Kommunalverwaltungen seien inzwischen zu Partnern bei örtlichen und regionalen grenzüberschreitenden Projekten geworden, insbesondere für die Landsleute aus den Heimatgemeinschaften. Der Ausgang der tschechischen Kommunalwahlen sei deshalb für die Fortsetzung einer gedeihlichen Zusammenarbeit von erheblichem Gewicht.

Entschließungen der SL-Bundesversammlung

I.

Angesichts der anhaltenden Diskussion um die nach wie vor ungelöste sudetendeutsche Frage stellt die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft erneut fest:

1. Die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat und ihre entschädigungslose Enteignung verstieß und verstößt gegen die Menschenrechte

und gegen das Völkerrecht und ist ohne Einschränkungen zu verurteilen.

2. Das von der damaligen Tschechoslowakei beschlossene Amnestiegesetz vom 8. Mai 1946 über die „Rechtmäßigkeit von Handlungen, die mit dem Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängen“, welches die Vertriebsverbrechen an den Sudetendeutschen für rechtens und straffrei erklärt, widerspricht jedem rechtsstaatlichen Prinzip und muß aufgehoben werden.

3. Diejenigen der sog. „Benesch-Dekrete“, welche zur Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen führten, insbesondere die Dekrete Nr. 12, 33 und 108, sind weder mit den Menschenrechten noch mit dem Völkerrecht, weder mit den in der Europäischen Union geltenden Rechtsnormen noch mit allgemeinen rechtsstaatlichen Prinzipien in Einklang zu bringen. Sie verstoßen im übrigen auch gegen die heutige tschechische Verfassung. Sie müssen aufgehoben werden.

4. Den Sudetendeutschen muß als Bestandteil des Selbstbestimmungsrechtes das Recht auf die Heimat zuerkannt und in Verbindung damit das Recht auf Rückkehr in ihre Heimat zugestanden werden.

5. Das konfiszierte Eigentum der Sudetendeutschen muß zurückgegeben werden, ggf. müssen Entschädigungslösungen gefunden werden.

II.

1. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft stellt mit Bestürzung fest, daß — nach Aussage des Außenministers der Tschechischen Republik, Josef Zieleniec, (Interview in der Frankfurter Rundschau vom 28. 9. 1994) — der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Klaus Kinkel, die Aufhebung der die sudetendeutsche Volksgruppe betreffenden Benesch-Dekrete noch nie zum Verhandlungsgegenstand mit der Tschechischen Republik gemacht habe.

Sie fordert die Bundesregierung auf, dieses unverständliche Versäumnis zu korrigieren, und verweist insofern auf

„Goldgräber“, Staatsgüter und heute riesige Brachflächen

Die in Hof erscheinende „Frankenpost“ veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen Artikel aus der Feder von Pavel Jetle, Stadtrat in Asch. Am 20. Oktober 1994 erschien ein Aufsatz, der sich mit der Situation der Landwirtschaft im „Ascher Zipfel“ befaßt. Die aufschlußreichen Aussagen dieser Arbeit wollen wir den Lesern des Ascher Rundbriefs nicht vorenthalten.

Wörtlich heißt es:

„Die Landwirtschaft in der ganzen Tschechischen Republik steckt in einer tiefen Krise. Im Ascher Zipfel aber ist die Lage am schlimmsten im ganzen westböhmisches Bezirk. Um Asch herum liegen mehrere hundert Hektar Ackerland brach, Unkraut hat die Felder

das positive Beispiel der ungarischen Regierung gegenüber der Slowakei anlässlich der Aufnahme der Slowakei in den Europarat.

2. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft erwartet außerdem, daß die Bundesregierung im Rahmen ihrer Obhutspflicht gegenüber der sudetendeutschen Volksgruppe bei der tschechischen Regierung darüber hinaus umgehend Gespräche über die im deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrag ausdrücklich ausgeklammerten vermögensrechtlichen Regelungen und die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat der Sudetendeutschen anmahnt. Die Sudetendeutschen sind bereit, solche Verhandlungen auf angemessener Ebene mit den Repräsentanten der tschechischen Politik vorzubereiten und zu begleiten. Sie sind aber nicht bereit, sich hinsichtlich ihrer berechtigten Ansprüche fortlaufend verträsten zu lassen. Durch Zeitablauf lassen sich die Folgen der völkerrechtswidrigen Vertreibungen und entschädigungslosen Enteignung nicht lösen. In diesem Zusammenhang verweist die Bundesversammlung auf die Haltung der italienischen Regierung in der gleichen Frage gegenüber der slowenischen Regierung (FAZ vom 25. 10. 1994). Im Falle einer weiteren Gesprächsverweigerung der tschechischen Regierung erwartet die Bundesversammlung Konsequenzen für das Aufnahmeverfahren der Tschechischen Republik in die Europäische Union, mit Folgen für die weitere bilaterale wirtschaftliche Zusammenarbeit und für ein gutnachbarschaftliches Verhältnis.

3. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft appelliert an ihren Schirmherrn, die bayerische Staatsregierung, den eindrucksvollen Bekundungen von Ministerpräsident Edmund Stoiber bei den Sudetendeutschen Tagen 1993 und 1994 eine nachhaltige Unterstützung der Forderungen der sudetendeutschen Volksgruppe gegenüber der Bundesregierung und der Regierung der Tschechischen Republik folgen zu lassen.

gründlich verdorben. Nach Meinung von vielen landwirtschaftlichen Fachleuten wird es Jahrzehnte dauern, bis die Mißstände behoben werden können — wenn überhaupt.

Sicher war der Ascher Zipfel auch in der Vergangenheit kein ideales Ackerland. Trotzdem haben die deutschen Landwirte mit viel Fleiß und auch mit viel Schweiß den harten, wenig fruchtbaren Boden bestellt. Sie und ihre Familien haben davon zwar bescheiden, aber doch gelebt. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußten aber die fleißigen Bauern weg aus ihrer Heimat, als ob ausgerechnet sie die Schuld an dem verbrecherischen Kriege getragen hätten. Ins Grenzgebiet sind neue Siedler gekommen. Viele von ihnen hatten keine Erfahrung mit dem Ackerbau, aber alle wollten ‚reiche Bauern‘ werden. Es handelte sich nicht nur um Tschechen, vie-

Erinnern Sie sich?



Wer sind diese feschen Trägerinnen der Ascher Tracht?

Das Bild links oben wurde wahrscheinlich nach dem „Anschluß“ auf dem Marktplatz aufgenommen. Wann das rechte Bild fotografiert wurde, ist nicht bekannt. Unten: eine Trachtengruppe aus Schönbach. Wer gibt dem Ascher Rundbrief Hinweise auf die Namen der jungen Frauen?



le von ihnen waren landlose Knechte oder Waldarbeiter aus der Slowakei, aus Ungarn oder Rumänien. Sie haben die einst so blühenden Bauernhöfe in einigen Jahren heruntergewirtschaftet. So waren viele von ihnen eigentlich froh, als ihnen die Kommunisten nach 1948 ihre verlotterten Anwesen wieder abnahmen, um daraus Kolchosen zu machen. Aber auch dieser genossenschaftliche Versuch ist gescheitert, oft an der Unkenntnis der Mitglieder. Ich kann mich noch erinnern, daß zum Beispiel der einzige Mann in Gottmannsgrün, der was von der Landwirtschaft wußte, der Dorflehrer war. Wenn die Mitglieder der Genossenschaft nicht weiter wußten, holten sie ihn. Einmal hat er mit Schmunzeln erzählt, wie sie zu ihm in die Klasse eingedrungen sind, verzweifelt und hilflos. „Kommen Sie, Herr Lehrer, schicken Sie die Bengel nach Haus! Die Schecke bekommt ein Kalb und es geht so schwer!“ Dann wurde der Lehrer von dem kommunistischen Schulinspektor versetzt, weil er, ein Bauernsohn aus Mähren, sehr fromm war und jeden Sonntag zur Kirche nach Roßbach gegangen ist. Kurz danach ist die Genossenschaft in Gottmannsgrün zusammengebrochen, wie die anderen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften im ehemaligen Landkreis Asch auch. Was von den Genossen-

schaftsbauern nicht rechtzeitig gestohlen wurde, übernahmen die neuen Staatsgüter — und die sozialistische Mißwirtschaft ging weiter. Ein bißchen besser war es aber schon, denn in der Verwaltung saßen jetzt Diplomlandwirte, die Farmen wurden mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen ausgestattet. Trotzdem mußten in der Erntezeit auch weiterhin die unbezahlten Einsatzbrigaden der Schulen und Betriebe helfen, damit das Getreide oder die Kartoffeln eingebracht werden konnten.

Fast jeder von uns hat nach der Wende 1989 erwartet, daß in der Marktwirtschaft alles besser werde. Aber in der Landwirtschaft war das Gegenteil der Fall. Früher waren wenigstens alle Felder bebaut, das Vieh wurde nach modernen Methoden in Großställen gezüchtet. Das Kilo Kartoffeln zum Einkellern kostete damals zwei Kronen, das Kilo Rindfleisch etwa fünfzig Kronen, die Milch zwei Kronen, (mit staatlicher Stützung natürlich). Jetzt kostet das Fleisch das Doppelte, die Milch das Dreifache und die Kartoffeln zum Einkellern werden wie eine Delikatesse zu 10 Kronen verkauft. Kein Wunder, daß einige Ascher sich die Kartoffeln schon aus Bayern holen, weil sie preiswerter und obendrein viel besser sind.

Der Blick auf die brachliegenden Felder um Asch macht traurig. Die Lei-

tung des Staatsguts begründet die Mißwirtschaft damit, daß diese Felder für die Restitution bestimmt sind. Rückgabe aber an wen? Etwa an die ehemaligen deutschen Besitzer oder ihre Nachkommen? Das wohl mit Sicherheit nicht. Der Boden und die verfallenen Bauernhöfe im Ascher Zipfel sollen an die Nachkommen der „Goldgräber“ der ersten Nachkriegszeit zurückgegeben werden, die meistens keine Ahnung von der landwirtschaftlichen Arbeit haben. Diese möchten allerdings weder das Ackerland, noch die Immobilien oder gar die kaputten Maschinen. Was sie als Ersatz für die Güter wollen, die sie kaum mehr als drei Jahre besessen und ausgeplündert haben, ist Geld, möglichst viel, bar auf die Hand. Diese Form der Entschädigung will der Staat nicht, und deswegen bleibt es wohl weiter so, wie es zur Zeit ist.

In der mittelalterlichen Dreifeldwirtschaft haben sich die Felder jedes dritte Jahr ausgeruht. Um Asch herum werden sie, wenn es so weitergeht, auf ewige Zeiten ruhen.“

LESERBRIEFE

„In einem hiesigen Nachrichten- und Anzeigenblatt Ausgabe 29. 9. 1994 fand ich folgenden Artikel:

»Mit dem Bundesgrenzschutz auf Streife«

Die deutsch-tschechische Grenze ist nach wie vor ein Schlupfloch für Illegale. Trotz der Einschränkungen (Asylbe-

**Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —**

mit
PILSNER URQUELL
und
BUDWEISER BUDVAR
frisch vom Faß im

Restaurant Moldau
(fr. Strohblume)

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, 81675 München

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,

Samstag Ruhetag

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE

lassen sich vormerken für
einen angenehmen Ruhesitz
mit Betreuung und Verpflegung
im

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Münchener Platz 13-15-17

Telefon 0 86 38/20/48

werberleistungsgesetz) versuchen Ausländer nach wie vor, illegal nach Deutschland einzureisen. Als einer der Schwerpunkte des illegalen Grenzübertretens hat sich in letzter Zeit der Raum Asch (Ascher Zipfel) entwickelt. Für den Grenzabschnitt an der deutsch-tschechischen Grenze — vom Dreiländereck Hof — Hohenberg — etwa 50 Kilometer ist die Grenzschutzstelle Rehau zuständig.

Der stellvertretende Dienststellenleiter teilt in diesem Artikel mit, daß von einem Rückgang der Illegalen zu berichten sei. Vom 1. 4. 1992 bis 30. 6. 1993 waren 1200 Personen festgenommen worden. Seit dem Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes sei die Zahl auf 288 zurückgegangen. Im ersten Halbjahr 1994 waren es 294 Personen. Der Januar 1994 wies die höchste Zahl der Illegalen mit 111 Personen auf.

Weiter werden die auftretenden Schwierigkeiten wie Unterbringung, kleine Kinder, unzulängliche Bekleidung, mit welchen sich die Beamten zu befassen hätten, aufgeführt.

In zunehmendem Maße führen die Schleuser neuerdings auch Schußwaffen mit sich. Die Beamten hoffen je-

doch, daß es nicht zu einem Schußwechsel kommen möge.

Soweit der verkürzt wiedergegebene Bericht. Der Schreiber dieser Zeilen im Anzeigenblatt könnte dem Namen nach ein Landsmann sein, denn er scheint sich gut auszukennen. Wo spricht man denn sonst vom „Ascher Zipfel“?

*Hermann Reinel,
Mühnweg 10, 65835 Liederbach/Ts.*

★

„Über die Beiträge von Herrn Braun freue ich mich besonders und verfolge sie aufmerksam. Ich wundere mich sehr, daß er über Neuberg so gut Bescheid wußte, doch am Ende las ich, daß mein alter Freund Franz Sticht ihm dabei half. Leider stimmt das Bild vom ‚Schläimatsweg‘ nicht, das ist der Hauptweg zum ‚Trempl‘. Der ‚Schläimatsweg‘ befindet sich 100 Meter westwärts bei dem heutigen Gasthaus und verläuft in nord-östlicher Richtung am ehemaligen Turnplatz vorbei bis zum ehemaligen Höfer-Tischler. Dies soll aber kein Vorwurf sein, ich freue mich sehr über die Beiträge von Landsmann Braun. Weiter so!“

*Heinrich Senger,
Nordendstraße 4, 63667 Nidda*

Aus der Selber Nachbarstadt

Diese Überschrift, verziert mit einer Zeichnung des Hainbergturms, signalisiert in unregelmäßigen Abständen den Lesern des „Selber Tagblatts“, daß Artikel folgen, die sich mit dem Alltag im heutigen Asch beschäftigen. In den letzten Wochen erfuhr man (auszugsweise) folgendes:

Kinderheim für 10 Millionen saniert

Die Sanierung des großen Gebäudes des Ascher Kinderheimes ist nun endlich nach längeren Verzögerungen beendet worden. Der tschechische Staat hat in die Sanierung etwa zehn Millionen Kronen investiert. Auch die Ausstattung des Kinderheimes entspricht nun den höchsten Anforderungen. Das Heim ist zur Zeit nicht ganz belegt, es können noch wesentlich mehr Kinder aufgenommen werden.

Saniert wird auch noch ein weiteres Gebäude. Die älteste der Ascher Schulen, die Textilfachschule in der Gustav-Geipel-Straße, bekommt einen neuen Putz. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente dieses Gebäude der Unteroffizierschule der Grenzpolizei als Unterkunft. Die Grenzschützer haben die Schule in einem katastrophalen Zustand hinterlassen. Die Schulbehörde hatte aber gleich nach der Übernahme nicht das Geld für eine Sanierung. Auch jetzt sind die Mittel noch knapp. Deswegen werden zuerst nur der vordere und die seitlichen Teile erneuert.

★

Bald schonende Operationen

Wie im Egerer Krankenhaus, sollen in naher Zukunft auch in Asch einige Operationen mit dem modernen Laparoskop durchgeführt werden. Die Kran-

kenhausleitung hat dieses Gerät für eine Million Kronen schon zur Hälfte bezahlt und hofft auf die finanzielle Unterstützung der örtlichen Unternehmer, die schon mehrmals dem Krankenhaus finanziell unter den Arm gegriffen haben. Für die Verwirklichung der schonenden Operationen mit diesem Apparat fehlt dem Ascher Krankenhaus jedoch noch eine wichtige Voraussetzung, und das sind die für diese Operationsmethode geschulten Kräfte. Deshalb rechnen die Verantwortlichen des Krankenhauses mit einem Lehrgang der Ascher Chirurgen in den Prager Kliniken.

★

Heizwerk wird umgerüstet

Das große Heizwerk in Selbs Nachbarstadt Asch in der Rosmarinstraße, es zieht mit seinem hohen Schlot alle Blicke auf sich, wird in Zukunft mit Erdgas befeuert. Das hat der Ascher Stadtrat bei einer seiner jüngsten Sitzungen entschieden. Damit soll in Zukunft nicht nur die Luft für die Bürger Aschs sauberer werden, sondern auch die deutschen Nachbarn werden davon profitieren.

Diese Entscheidung ist dem Ascher Stadtrat nicht leicht gefallen, denn das Heizwerk war ursprünglich auf Betrieb mit der schlechten Braunkohle aus dem Falkenauer-Revier ausgelegt. Die für mehrere Millionen Kronen bereits gekauften Kessel für fossile Brennstoffe werden jetzt als unverkäuflicher Schrott auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes gelagert.

Doch nicht nur diese unnützen Ausgaben bereiteten dem Stadtrat Probleme. Die Umrüstung des Heizwerkes auf Erdgas wird ebenfalls unheimlich viel Geld kosten. Der Stadtrat mußte daher

in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause entscheiden, ob die Stadt rund 25 Millionen Kronen bei der Tschechischen Sparkasse aufnehmen will, denn in der Stadtkasse herrscht Ebbe.

Die Sparkasse gewährt aber nur dann Darlehen, wenn genügend Sicherheiten vorhanden sind. Den Stadträten blieb nichts anderes übrig, als das Eigentum der Stadt im Wert von 70 Millionen Kronen als Garantie für den Kredit zu verpfänden.

Nicht mit großer Begeisterung haben die Abgeordneten, die gleichzeitig Rektoren am Gymnasium und an der Bürgerschule sind, hingenommen, daß auch ihre Schulen versetzt werden. Das gleiche gilt für alle anderen Ascher Schulen, das Gebäude des Kulturzentrums mit Kino und sogar den ganzen Stolz der Stadt, die Schwimmhalle.

Ein einziger Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei, hat zaghaft Zweifel angemeldet, ob die Stadt Asch jemals in der Lage sein wird, den Kredit in Höhe von rund 25 Millionen Kronen und zusätzlich 12,5 Millionen Kronen an Zinsen zurückzuzahlen. Denn mit den derzeit und auch in Zukunft geringen Einnahmen der Stadt werde das wohl kaum zu bewältigen sein.

★

Mehrheit gegen Landkreis

Die Bemühungen, wieder einen Landkreis Asch ins Leben zu rufen, sind schon an der kleinsten Hürde gescheitert. Die Mehrheit des Ascher Stadtparlamentes ist gegen die Wiedereinführung des Landkreises. Bei einer außerordentlichen Sitzung wurde der Plan von Stadtrat Oldrich Petrlik, beim Prager Parlament einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, abgelehnt.

Gegen einen neuen Landkreis Asch stimmten vor allem die Vertreter der Rechtsparteien, die ihre Haltung mit der geringen Anzahl von Gemeinden im Ascher Gebiet begründeten. Dabei wurde allerdings nicht erwähnt, daß die meisten Gemeinden erst nach der Auflösung des Landkreises Asch im Jahr 1960 aufhörten zu existieren. Nach dem Krieg und nach der Vertreibung der Sudetendeutschen verschwanden Gemeinden wie Mähring, Oberreuth, Schildern, Friedersreuth und Ottengrün. Viele andere Ortschaften wurden von der Bevölkerung verlassen und verfielen.

Es besteht kein Zweifel, daß die Talfahrt der Stadt Asch, die bis heute nicht gebremst werden konnte, mit der Auflösung des Landkreisesamtes begann. Dazu gehören unter anderem die Schließung der Brauerei, des Schlachthofes, der Molkerei und anderer Betriebe der Lebensmittelindustrie, die jahrzehntelang einen guten Ruf genossen hatten. Nach der Wende wurden weitere Betriebe in Asch und Roßbach stillgelegt und bisher gibt es keine Hoffnung auf Besserung.

Vielleicht waren Stadtrat Petrlik und seine Anhänger etwas zu blauäugig in ihrer Annahme, die Rückkehr des Landkreises Asch wäre die alleinige Rettung. Andererseits verlangen viele kleinere Städte im Landesinneren den Land-

kreisstatus und werden ihn womöglich auch bei der Regierung durchsetzen. Die Ascher wollen das allem Anschein nach nicht. Sie wollen lieber weiterhin jedes

Jahr mit der Mütze in der Hand im Vorzimmer des Landratsamtes in Eger abwarten, was ihnen gnädigst aus dem Landkreisbeutel zugeteilt wird.

Dr. Fritz Peter Habel

1945/46: Vertreibungsoffer aus Asch und Eger

Vor nunmehr fast fünfzig Jahren wurden die Deutschen aus dem Sudetengebiet vertrieben und erlitten im Zuge der dabei stattfindenden, anti-deutschen Verfolgung hohe blutige Verluste. In der nüchternen Sprache der Statistik stellte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden im Auftrag des Deutschen Bundestages bereits 1958 fest, daß es unter den Sudetendeutschen etwa 250.000 „ungeklärte Fälle (Nachkriegsverluste)“ gegeben habe und ergänzte: „Es muß leider damit gerechnet werden, daß diese Menschen zum größten Teil Opfer von Flucht, Vertreibung, Verschleppung und anderer Gewaltmaßnahmen geworden sind“. Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes — neue Aktenfunde in der ehemaligen DDR belegen sogar höhere Angaben — waren unterhalb des Begriffes „Sudetengebiet“ nicht aufgeteilt.

Die sogenannte „Gesamterhebung“

In den Jahren 1954 bis 1963 wurde dann vom Deutschen Roten Kreuz, den Wohlfahrtsverbänden und den Landsmannschaften mit etwa 25.000 ehrenamtlichen Helfern die „Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten“ durchgeführt. Die sorgfältigen und mühevollen Arbeiten ergaben für das Sudetengebiet insgesamt ca. 315.000 „bei und als Folge der Vertreibung Verstorbene“, worüber Augenzeugenberichte vorlagen und „ungeklärte Fälle“. Die „Gesamterhebung“ war nach Stadt- und Landkreisen gegliedert. Bei Vergleichen zwischen den wenigstens in etwa bekannten Zahlen an Toten bei den anti-deutschen Pogromen von Aussig und Brünn (sog. Todesmarsch) war festzustellen, daß die jeweiligen „Augenzeugen“-Toten aus begrifflichen Gründen in keiner Weise ausreichen, um die Totenzahlen abzudecken.

Zahlen aus Asch und Eger . . .

Die Zahlen der „Gesamterhebung“ für das Gebiet Asch und Eger — der Grund für deren gesonderte Aufführung wird weiter unten geschildert — betragen:

Einige Erläuterungen: Es handelt sich stets um Personen, die mit Namen und Anschrift für den 1. 9. 1939, den Tag des Kriegesbeginnes, belegt sind und bis zum Kriegsende weder fortzogen, noch als Soldaten oder Zivilisten starben. „Todes- bzw. Vermißtenhinweis“ bedeutet, daß diese Personen nach dem Kriegsende Anfang Mai 1945 gestorben sein sollen, aber nicht als Tote gesehen wurden bzw. von jemandem vermißt wurden; „ohne jeden Hinweis“, daß über ihren Verbleib nach Kriegsende keinerlei Nachricht zu erhalten war.

Natürlich verbirgt sich nicht hinter jedem „ungeklärten Fall“ ein Vertreibungsoffer aus den Gebieten Asch und Eger. Die Zahl der Vertreibungstoten wird jedoch höher gewesen sein, als die sog. „Augenzeugen“-Zahl.

. . . und ihre Begründung: Allgemein . . .

In der Zeit nach der sog. Wende 1989/1990 in der damaligen CSFR ist, wie allgemein bekannt, die sudetendeutsche Frage in der heutigen CR deswegen wieder diskutiert worden, weil die Sudetendeutschen auf Heimatrecht und Eigentum bestehen. Die offizielle Linie der CR dagegen war, alle Ansprüche abzulehnen. Darüber hinaus wurde zur flankierenden Absicherung zweierlei getan: Einmal wurden Vorwürfe gegen die (Sudetendeutschen) erhoben, sie hätten 1938 an Tschechen vergleichbare Massengrausamkeiten begangen, wie 1945/46 nachgewiesenermaßen an den Sudetendeutschen erfolgten. Das ist bereits untersucht und zurückgewiesen worden. Andererseits hat die tschechische Seite die allgemeine Zahl der „ungeklärten Fälle“, „Vertreibungsverluste“ der Sudetendeutschen in Frage gestellt und lediglich ca. 18.000 bis 42.000 als möglich erklärt.

Zusätzlich versucht die tschechische Seite, die Zahl der Vertreibungstoten auch örtlich zu minimieren.

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Pressemeldung: Es war tschechische Politik seit 1945, die Zahl der vertriebenen Sudetendeutschen nur auf

die organisierten „Aussiedlungstransporte“ von 1946 zu vermindern und sowohl die sog. „wildern Vertriebenen“ und Geflohenen von 1945 als auch die oft späteren sudetendeutschen Heimkehrer aus alliierter Kriegsgefangenschaft auszuklammern.

Und: Der erwähnte „Tschechische Verband der Freiheitskämpfer“ (CSBS) verfolgt nach seiner Satzung vom 24. 6. 1992 im Rahmen der Menschenrechte u. a. als Ziel: „In Zusammenarbeit mit Historikern sicherzustellen, daß die Geschichte des nationalen Widerstandes für künftige Generationen . . . vor allem für die Jugend . . . wahrheitsgetreu aufgearbeitet, bewertet und berichtet wird.“

. . . und für Asch und Eger.

Der nachfolgende Bericht entstammt der „Prager Zeitung“, Nr. 4/94 vom 27. 1. 1994 und war auf Seite 12 wie folgt abgedruckt:

„Tschechische Freiheitskämpfer forschten nach Aussiedlungsoffern

Prag (ddp/ADN) — In den Sammellagern für Sudetendeutsche im westböhmisches Asch und Umgebung sind nach Angaben des Tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer (CSBS) zwischen 1945 und 1946 139 Menschen ums Leben gekommen. Jüngste Untersuchungen des CSBS in Westböhmen belegen, daß vor allem alte und kranke Menschen den Strapazen erlagen. In der Zahl enthalten seien auch Selbstmorde.

Die Nachforschungen in Matrikeln von Asch und Umgebung wurden auf Anregung von Sudetendeutschen gemacht, mit denen CSBS-Vertreter im November 1993 zusammengetroffen waren. Die Untersuchungen hätten gezeigt, daß die Aussiedlung der Sudetendeutschen um Eger ‚verhältnismäßig kultiviert‘ verlaufen sei und es ‚keine großen Exzesse‘ gegeben habe, sagte der CSBS-Kreisvorsitzende von Eger, Vladimír Hlavaty. Eine genaue Anzahl der Personen, die die Sammellager durchliefen, ist den Untersuchungen nach nicht mehr festzustellen. Immer, wenn die Lager nach einigen Wochen besetzt waren, seien die Insassen mit Zügen abtransportiert und neue gebracht worden.“

Fragen

Es dürfte nunmehr klar sein, warum sich die vorliegende Darstellung auf Asch und Eger bezieht; die Angaben des Berichtes sind nämlich geographisch nicht eindeutig.

Darüber hinaus ist seine Tendenz offensichtlich, Vorgänge und Zahlen zu minimieren. Schon die Behauptung, die Zahl der „Personen“, die die Sammellager durchliefen, sei „nicht mehr festzustellen“, ist schlicht falsch: Genaue Zahlen der aus Asch/Eger in den Transporten zwischen dem 25. 2 und dem 20. 11. 1946 Vertriebenen (mindestens in der US-Zone) sind seit Jahrzehnten bekannt und veröffentlicht. Vokabeln wie „Sammellager“ in „Asch und Umgebung“ und „Aussiedlung“ sind darüber hinaus deutliche Indizien, daß die Opfer des Terrors z. B. im Zuchthaus Bory

	Landkreis Asch	Stadtkreis Eger	Landkreis Eger
1) „Bei und als Folge der Vertreibung Verstorbene“ (= sog. „Augenzeugen“-Tote) darin: „gewaltsamer Tod“ (erschossen usw.) u. „Selbstmord“	89	18	83
2) „Ungeklärte Fälle“ darin: „Todeshinweis“ „Vermißtenhinweis“ „ohne jeden Hinweis“	3.204 651 1.083 1.464	1.048 125 628 293	3.585 468 1.053 1.925

bei Pilsen, das auch Deutsche aus Asch (und Eger) betraf, nicht beachtet wurden. Auch ist recht zweifelhaft, daß alle Todesfälle in den (Kirchen-), „Matrikeln“ verzeichnet wurden.

Andererseits ist bereits beachtlich, daß überhaupt versucht wurde und wird, weiter Erkenntnisse zu diesem düsteren Kapitel zu gewinnen. Man darf daher u. a. fragen:

◆ Wer sind die Sudetendeutschen, die

im November 1993 mit CSBS-Vertretern zusammengetroffen sein sollen?

◆ Wer kennt Sudetendeutsche aus Asch/Eger, die nach dem 8. Mai 1945 außerhalb der „Sammellager“ in der CSR umkamen und/oder deren gewaltsamer Tod nicht in Matrikeln verzeichnet sind?

Es ist schon lange her und kein Toter wird durch die Nachfrage nach ihm wieder lebendig. Er sollte aber nicht vergessen werden.

Wer in diesem Jahr das Ascher Gebiet bereiste, stieß überall auf Gartenzwerge. Eine ganze Invasion fand statt und es werden immer mehr. Wo sich



eine Lücke bietet zwischen den Häusern, werden diese Zwerge angeboten in allen Größen und Ausführungen. Auch an der Straße nach Eger stehen sie reihenweise zum Verkauf bereit. Selbst der Regen macht diesen kleinen Kerlen nichts aus, an ihrem späteren Bestimmungsort werden sie ja auch manchmal naß. Sie kommen aus Polen und werden in der Tschechischen Republik fast ausschließlich von vietnamesischen Straßenhändlern an den Mann gebracht.

Einer der größten Mißstände in Asch ist nun beseitigt: Die Egerer Straße vom Ascher Berg bis zur Ortsgrenze Nassengrub. Monatelang wußte man nicht, wie man vor lauter Löchern diese Strecke hinter sich bringen soll. Die Bahnhofstraße befand sich im gleichen Zustand. Im April wurde die Egerer Straße aufgefräst und wieder geschah lange Zeit nichts. Ende Mai wurde das besagte Straßenstück für den Verkehr gesperrt, die Umleitung erfolgte über die Bahnhofstraße, Nassengrub und über die Bergschule. Zu diesem Zweck wurden in der Bahnhofstraße die größten Löcher geflickt. Wieder dauerte es unendlich lange, bis man mit den Rohrverlegungen und den Randsteinarbeiten fertig war. Im Juli wurde dann endlich die Straße geteert und die Umleitungen konnten aufgehoben werden. Auch durch den Neuenbrander Wald vom Hippeli bis zum Taubennest war die Fahrerei eine Katastrophe, an ein zügiges Fahren war nicht zu denken. Im August hat man auch dort die größten Löcher zugemacht, das Flickwerk dürfte aber nicht allzu lange halten.

In diesem Jahr wurden sämtliche Bäume an der Haupt-, der Egerer-, der Bahnhof- und der Ringstraße bis fast auf den Stamm gestutzt.

Das Hohe Haus am Forst ist bis jetzt eine unansehnliche Bauruine geblieben. Vor dem Gebäude ist ein Stand aufgebaut, an dem Zigaretten, Spirituosen und natürlich jede Menge Gartenzwerge angeboten werden.

Seit längerer Zeit werkelt man am Ascher Schützenhaus herum und niemand wurde schlau aus dieser Tätigkeit. Es waren sogar Stimmen zu hören, die behaupteten, dieses Traditionsgebäude wird abgerissen. Diese Ansicht konnte man sogar eine zeitlang teilen, denn riesige Mengen von Bauschutt und

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat. (II)

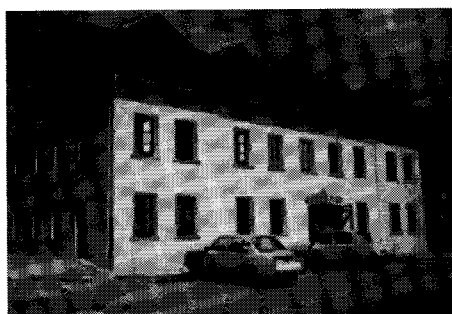
Als ich mit diesem Artikel am 1. September begann, da erinnerte ich mich unwillkürlich an meine Schulzeit, wenn die Ferien zu Ende gingen und das neue Schuljahr anfang. Nicht selten waren zu dieser Zeit die Ackerschollen der Felder am Schulweg bereits gefroren. Diese harten Erdbrocken bezeichneten wir als „Schroufl“ oder „Schroffl“.

Aber was lag alles zwischen dem Frühjahr und dem Schulbeginn: Das Bestellen der Felder und die Einbringung der Ernte. Das Gras wurde mit der Hand gemäht und ebenso gewendet. Mit dem Getreide wurde ähnlich verfahren. Gemäht wurde mit dem „Wachler“, das war eine Sense mit einem bügelartigen Aufsatz aus Weidenrohr oder Segeltuch, der die Aufgabe hatte, die Getreidehalme in eine Richtung zu legen. Der nachfolgende Helfer raffte die Halme zu einem Bündel, das mit einem Strohband zusammengebunden wurde. Die Garben wurden dann, mehrere zusammen, zum Trocknen aufgestellt, diese Gruppen nannte man „Puppen“. Noch viel Arbeit kostete es, bis aus den Körnern Mehl wurde, es mußten ja noch die letzten Feldfrüchte eingebracht werden, die Kartoffeln, die „Dorschn“ oder „Khlroum“ und die „Vöichroum“, auch Ranges genannt. Beim Kartoffelklauben schneite und stöberte es manchmal schon ganz schön, dann wurde nicht etwa die Arbeit beendet, ein Kartoffelsack kam über den Rücken, um das Kreuz zu schützen.

Der kleine Ausflug in die Vergangenheit sollte nur als Einleitung dienen, ich möchte ja wieder ein wenig darüber schreiben, was sich seit meinem Bericht im April-Rundbrief in der alten Heimat getan, bzw. verändert hat.

Mit meinem Heimatort Nassengrub möchte ich auch dieses Mal wieder beginnen:

Das renovierte und umgebaute Gasthaus Ludwig (Hupfauf) an der Egerer



Straße wurde am 1. Juni eröffnet. Es ist ganz fein und modern eingerichtet und trägt die Bezeichnung „Restaurence Klasik“.

Nur wenige Meter weiter nach Neuenbrand zu, schräg gegenüber vom ehem. Anwesen des Baumeisters Geipel stand das Haus Ritter in einem parkähnlichen Grundstück. Durch den turmartigen Vorbau hatte es das Aussehen einer kleinen Burg. Dieses Haus ist nun außen und innen renoviert und beherbergt jetzt ein Restaurant und einen Nachtclub. Letzterer trägt die Bezeichnung „Gentlemans Night Club“. Der alte Baumbestand mußte einem Parkplatz weichen. Somit hat Nassengrub bereits den zweiten Nachtclub aufzuweisen. Gleich neben diesem Gebäude steht das Roßbach-Häuschen, in dem einstmals der schöne Weihnachtsgarten vom Schützenmusiker Blank zu bestaunen war. Es ist fast zugewachsen mit allerlei Gestrüpp und kaum mehr sichtbar. Welch ein krasser Unterschied.



Der Ascher Polizei ist es anscheinend gelungen, die Straßenprostitution aus der Stadt und aus Nassengrub zu verbannen. Sie hat sich in den Egerer Stadtwald verlagert zwischen dem ehem. Gasthof Hippeli und dem Goethestein. Der Transport der „Damen“ zu den Arbeitsplätzen erfolgt von Asch aus.

Auf dem ehem. Feld- und Wiesengebiet des Richter-Bauern hat sich seit längerer Zeit ein Auto-Bazar seßhaft gemacht, wo mit Gebrauchtwagen und Reifen gehandelt wird und auch Reparaturdienste durchgeführt werden. Das Areal erstreckt sich etwa vom ehem. Vogel-Wohnhaus, wo einstmals die Vereinigte Möbeltischlerei Hendel Beyer & Wunderlich ihren Betrieb hatte, bis zum Gasthaus Ludwig und in Richtung der evang. Kirche. Ein unansehnlicher und defekter Blechzaun an der Egerer Straße wurde kürzlich teilweise entfernt.



Kritischer Blick auf das Wetterhäusl am Schillerplatz: wie wird das Wetter in den nächsten Tagen?

Gebälk wurden ständig ins Freie geschafft. Nach Befragung kompetenter Personen stellte sich jedoch heraus, daß es sich nicht um einen Abbruch, sondern um eine Renovierung handelt. Das Dachgebälk mußte komplett erneuert werden. Auf dem Platz, auf dem einst die Angerschule stand, waren zeitweilig größere Mengen von Eisentraversen gestapelt. Inzwischen wurde das Schützenhaus mit neuen Fenstern versehen und der Saal aufgestockt. Mit Prognosen über den künftigen Verwendungszweck muß noch abgewartet werden.



Auf einem freien Platz zwischen der Hauptstraße und der Stadtbahnhofstraße (jetzt Gustav-Geipel-Straße) unterhalb der Geipel-Villa entstand ein Verkaufspavillon, wo wiederum Zigaretten und Spirituosen angeboten werden.

Im August wurde in der Wilhelm-Weiß-Straße, gegenüber dem ehem. Druckereibetrieb Berthold ein Gebäude fertiggestellt, das man im Anfangsstadium für einen größeren Bungalow halten konnte. Im weiteren Verlauf stellte sich aber heraus, daß es ein kleines Kaufhaus wird. Kurze Zeit später waren in den Räumen Elektrogeräte und Polstermöbel ausgestellt. Dieses Haus paßt überhaupt nicht an diesen Platz, weil es nicht zu finden ist und von den alten Bäumen des Postgartens überschattet wird. Die Straße befindet sich außerdem in einem sehr schlechten Zustand, Parkmöglichkeiten sind bis jetzt kaum vorhanden. Der Bau selbst ist recht gefällig, er würde aber besser in die Hauptstraße passen, wo nach wie

vor Ruinen und Schutthaufen dominieren.

Das Haus Sehling-Schmied ist renoviert, ebenfalls das vorgebaute Haus vom Leder-Eckhard. Aber daneben das Haus Wiesner, ehem. Eisen- und Haushaltwarengeschäft ist mit das schlimmste, was die Hauptstraße zu bieten hat, außer einigen Häusern am Forst (Hahn-Fleischer und Umgebung). Um die Ecke bei Meinert (Hansadl) fällt einem sofort ins Auge, daß der Keller dieses Hauses als Müllablagerungsplatz für Dosen, Flaschen, Zigarettenschachteln usw. dient, da es dort keine Kellerfenster mehr gibt. Das Haus befindet sich in einem erbärmlichen Zustand. Einem erfreulicheren Anblick begegnet man jedoch am Ascher Berg, Nähe Margarethengasse. Das Haus in der Hauptstraße, das einstmals der Industriellenfamilie Ludwig (Flecklbeck) gehörte, wurde in wochenlanger Arbeit neu hergerichtet und dient jetzt als Restaurant, Pizzeria und Kaffee. Als Spezialität wird die Altböhmische Küche angepriesen. Durch die Farbkontraste lindgrün und weiß wurden die vielseitigen Verzierungen an diesem Haus deutlich sichtbar hervorgehoben. Das Dach ist ebenfalls in lindgrüner Farbe gehalten. Früher hatte man diese herrlichen Fassaden — es gab ja so viele in unserer Heimatstadt — kaum beachtet, man hatte andere Sachen im Kopf.



Ein paar Schritte weiter in der Margarethengasse hat man Anfang September damit begonnen, die wohl schönste Villa in Asch, die Kirchhoff-Villa zu erneuern. Die Arbeiten sind im vollen Gange und gehen zügig voran.

Ende Mai wurde ein ehemaliges Fabriksgebäude der Firma Amarotico an der Kreuzung Ringstraße/Selberstraße abgerissen. Dort entsteht eine Tankstelle, die noch im Herbst eröffnet wird. Sie wurde förmlich aus dem Boden gestampft, es wurde auch an Sonn- und Feiertagen gearbeitet. Somit dürfte für die alte Tankstelle unterhalb des Kriegerdenkmals — eine primitive und veraltete Einrichtung — so ziemlich das Ende bevorstehen. Seine Monopolstellung soll der Inhaber ausgenützt haben, Höchstpreise zu verlangen und schlechtes Benzin zu liefern. So mancher Autobesitzer mußte in die Werkstatt, um den Tank reinigen zu lassen.

Besucher des Ascher Heimattreffens werden festgestellt haben, daß sich auf dem Hainberg einiges verändert hat. Das Unterkunftshaus wurde renoviert und die Wände aus roten Klinkerzie-



Zu den beiden Bildern schreibt die Einsenderin, Frau Irmgard Jäckel, geb. Quaiser, 82583 Geretsried, Rosenweg 42:

Oben: das sind die eifrigen Turnerinnen etwa um 1905/1910. Vielleicht erkennt mancher Rundbrief-Leser seine Mutter oder Großmutter. In der ersten Reihe links (mit verkratztem Gesicht meine Mutter), die fünfte dürfte die Mutter von Krautheims Else (Direktor Krautheim) sein, die dritte rechts von Lehrer Seyfert Frl. Scherbaum, die fünfte Frau Korndörfer (Bachgasse).

Unten: Das müßten die „Rauchbrüder“ anfangs der 20er Jahre sein. In der letzten Reihe unter der Fahne erkenne ich meinen Vater, daneben Herrn Waldt von der Hain. Darunter zwischen Quaiser und Waldt Herr Seyfert, der siebte Erich Procher. Dritte Reihe von links: 1. Zeiler, 4. Schimke, 7. Isaak. Vierte Reihe: 3. von links Baumgärtl (Bachgasse), 8. Meinert (Wurstgeschäft). Untere Reihe: 4. von links Korndörfer (Bachgasse), ganz vorne Paintbiener!

Wer kennt weitere Namen? Schreiben Sie bitte an den Rundbrief oder an die Einsenderin!



geln weiß gestrichen. Damit hat dieses Haus natürlich seine Ursprünglichkeit eingebüßt. Vor dem Gebäude wurde eine Beton-Veranda errichtet. Die Hauswand im mittleren Teil wurde durchbrochen, um einen Zugang zu dieser Veranda zu schaffen, unter der durch die Hanglage Kellerräume entstanden. Auf einer Plattform werden z. Zt. kleine Säulen aufgemauert für Umfriedung und Außenbeleuchtung. Die Wiedereröffnung soll Ende September stattfinden.

den. Dem Besitzer des Hainberg-Unterkunftshauses, der in Deutschland ein Hotel besaß und wieder in die CR zurückkehrte, gehört auch das beschriebene neuingerichtete Restaurant, Kaffee und Pizzeria neben der Bäckerei Wolfram.

Die Hainterrasse war den ganzen Sommer über wegen Renovierungsarbeiten geschlossen, die Wiedereröffnung dürfte nicht vor Oktober/November stattfinden.

Das geplante Wirtschaftsgebäude für Urlauber und Wintersportler an der Liftstation hinter dem Bismarckturm steht noch immer im Rohbau wie vor einigen Jahren. Jetzt soll wieder einmal ein Besitzerwechsel stattgefunden haben.

Bei der Ascher Stadtverwaltung läßt sich eine sichtbare Zuneigung zu unserem Wohltäter Gustav Geipel feststellen. Hat man bereits die Stadtbahnstraße nach diesem Mann benannt, so standen den ganzen Sommer über Pflanzkästen aus Beton mit gepflegten Blumen vor und neben seinem Denkmal. Sein Relief-Bildnis wird wohl für immer verschwunden bleiben, ebenfalls die deutsche Inschrift. Das Denkmal zielt ja seit langem eine tschechische nationalistische Inschrift vom Jahre 1947.

Der einst so schmucke Lindenhof präsentiert sich weiterhin als häßliche Bauruine an der Straße nach Asch. Seit Monaten rührt sich dort keine Hand mehr.

Nun ein größerer Sprung nach Franzensbad. Die Innenstadt dieses von unseren Landsleuten so beliebten und vielbesuchten Kurortes hat ein neues Gesicht bekommen. Dafür wurde das ganze Jahr über ununterbrochen gearbeitet, die letzten Tätigkeiten stehen vor dem Abschluß. Nahezu alle Fassaden in den beiden Hauptstraßen sind erneuert, die Straßen sind gepflastert. In das Pflaster sind andersfarbige Muster eingearbeitet. Die Streifen zwischen der Straße und dem Bürgersteig sind für Pflanzkästen und Beleuchtung vorbereitet. Anstelle der bisherigen Beleuchtung werden schmiedeeiserne Kandelaber aufgestellt, wie sie in früheren Zeiten in den Städten zu finden waren. Es paßt schon alles zusammen und ein Besuch von Franzensbad lohnt sich wieder.

Das Gasthaus „Weidmannsheil“ (Zweck) in Wildenau am Grenzübergang besteht als solches nicht mehr. Nach dem Tode der beiden allseits bekannten Wirtsfrauen wurde das Haus verkauft. Die Räume teilen sich nun Speditionsfirmen, eine internationale Zollungsfirma, die Zollverwaltung und voraussichtlich die Grenzpolizei. Wer von der älteren Generation kannte nicht dieses geschichtsträchtige alte Wirtshaus, das vieles zu erzählen hätte, wenn es sprechen könnte. So mancher Besucher des Schwimmteichs verzehrte dort einstmalig sein „Kaasbraout“.

Zur Zeit ist in der Gegend am Grenzübergang allerhand los, es wimmelt nur

so von Baumaschinen und Lastwagen zwischen dem Zollamt und dem „Wirtshäusl“. Das ist der erste Abschnitt einer Straßenverbreiterung, die bis zum Bahnübergang Erkerreuth fortgeführt wird. Zu diesem Zweck mußte zwischen „Zweck“ und „Edion“ ein Waldstreifen abgeholzt werden. Diese Arbeiten sind schon dringend nötig, denn eine Fahrt von Erkerreuth zum Übergang war immer ein gefährliches Unternehmen. Durch diese Baumaßnahmen ist bis Ende Oktober mit erheblichen Verkehrsbehinderungen zu rechnen, da der Verkehr nur einspurig läuft und durch Ampeln geregelt wird.

Der allgemeine Sicherheitszustand in der alten Heimat hat sich in letzter Zeit zusehends verschlechtert. Mitschuldig an diesem Zustand ist die Erzeugung einer antideutschen Stimmung durch eine Gruppe tschechischer Republikaner, die sich „Club des Grenzlandes“ und mit der Parole hausieren geht: „Eger muß tschechisch bleiben“. Als ob ihnen das jemand streitig macht. Der Egerer Bürgermeister hat ständig seine liebe Not mit diesen Fanatikern. Er verbietet die Demonstrationen auf dem Egerer Marktplatz, das Gericht in Auszig hebt die Verbote wieder auf. Dabei weiß der Bürgermeister Dr. Linda genau, was er will. Jeden Samstag wird auf dem besagten Platz Markt abgehalten, der von den Deutschen gut besucht ist. Nun befürchtet der Bürgermeister nicht zu unrecht, daß es da einmal zu unliebsamen Konfrontationen kommen könnte. Seine Versöhnungsbereitschaft hat diesem Mann bereits eine Morddrohung eingebracht.

Man kann in der hiesigen lokalen Presse immer wieder Berichte lesen mit der Überschrift „Deutscher bei Eger erstochen“ oder „Deutscher in Brünn erschlagen“ oder „Mann aus Markttredwitz bei Karlsbad überfallen“ oder „Junger Vogtländer von Polizisten in Eger brutal verprügelt“. Hier beginnt ein Kapitel ganz besonderer Art: Reisende sind nicht einmal vor der tschechischen Polizei sicher. Mit gnadenlosem Abkassieren sogenannter Falschparker beginnt es, mit Prügelwunden, Haft, Freiheitsberaubung im Amt und hoher Kaution endet es. Die Pressemeldung „Tschechische Polizei setzt Krallen gegen Parksünder ein“ klingt ja noch harmlos gegenüber der Schlagzeile vom 12. 9. in der Frankenpost, die lautete: „Tödlicher Schuß aus Dienstwaffe eines Polizisten — junger Hofer das Opfer“. Ursache war wieder so eine mysteriöse Verkehrskontrolle in der Nacht, die nach Aussagen mehrerer Zeugen überhaupt nicht stattfand. Der Fall ist noch längst nicht abgeschlossen.

Es ist bedauerlich, daß in solchen oder ähnlichen Fällen immer wieder das alte Strickmuster vergangener Zeiten angewendet wird: Zunächst wird eine Nachrichtensperre verhängt, bis man sich einig ist, mit welcher Version man an die Öffentlichkeit tritt und die lautet meistens so, daß das Opfer der Täter ist. Die Polizisten haben sich lediglich

gegen die brutalen Übergriffe der Verkehrsünder zur Wehr gesetzt.

Unter solchen Verhältnissen wird natürlich die deutsch-tschechische Verständigung und Versöhnung noch lange auf sich warten lassen. In der Abneigung gegen die Deutschen und insbesondere gegen die Sudetendeutschen sind sich ja fast alle Parteien einig nach dem Motto: Nichts gegen die DM, auf die Deutschen können wir jedoch verzichten.

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Am 6. November traf sich die **Ascher Gmeu München** in ihrem Gmeulokal Garmischer Hof und Bgm. Herbert Uhl konnte viele Landsleute begrüßen. Ein extra Gruß galt den Gästen Herrn und Frau Lanzendörfer, sowie Herrn und Frau Lederer.

Leider mußten wir wieder von zwei Heimatangehörigen, Herrn Hermann Voit

und Frau Käthe Hernig Abschied nehmen und gedachten ihrer durch eine Schweigeminute.

Unser Gmeu-Bürgermeister leitete dann zu den Geburtstagen über, Frau Martha Haug am 19. 11. und Frau Agnes Jamm am 22. 11. Herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und alles Gute von uns allen.

Anschließend berichtete Bgm. Herbert Uhl von dem gelungenen Treffen am 23. 10. in Geisenhausen anlässlich des Kirchweihfestes. 27 Landsleute hatten sich bei Christa und Herbert Uhl eingefunden und wir wollen uns nochmals auf diesem Weg für die freundliche Aufnahme und überaus reichliche Bewirtung bedanken. Unser Lm. Franz Weller hat über diesen Besuch und den anschließenden Kirchweihanz natürlich ein ausführliches Gedicht verfaßt, wir haben uns köstlich amüsiert.

Bitte beachten: Unser Adventnachmittag findet am *Samstag, dem 3. Dezember 1994* im Garmischer Hof, München, Hinterbärenbadstraße statt.

Franz Weller:

Die Ascher Gmeu München folgt einer Einladung ihres Bürgermeisters Herbert Uhl und seiner Gattin Christa nach Geisenhausen zum Kirchweihanz.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen.

Wenn man nach Geisenhausen fährt, kann man sich nicht verfehlen.

Es liegt — s' ist Niederbayern schon — ein Stück von Landshut weg, und wenn man sich's betrachten tut, es ist ein schöner Fleck.

Die Häuser und die Leute dort, sind halt wie überall. —

Geschäfte gibt es noch und noch und einen schönen Saal.

Die „Brauhaus Stuben“ nennt man es, die Wirtschaft ist famos, das Essen gut und preiswert ist, Portionen riesengroß.

Und fragt ihr mich, woher ich's weiß und kenne diesen Ort, dann sagen siebenundzwanzig Leut': „Wir waren alle dort“.

Um zehn Uhr ging's zu Herbert hin und seinem lieben Schatz, beim Kachelofen in der „Stumm“, da fanden alle Platz.

Die Christa und der Herbert dann, sie sausten hin und her, und eh' man sich so recht versah, war Glas und Teller leer.

Schnell wurde wieder aufgefüllt, ich dacht', das ist vermessen, wozu geh'n wir dann hinterher auch noch zum Mittagessen?

Als ich den Herbert wieder sah, mit neuen Flaschen kommen, da war's mir doch, als seh' ich ihn ein wenig schon verschommen.

Und plötzlich war es an der Zeit, wir dürfen's nicht vergessen, es ist doch schon für uns bestellt ein Raum für's Mittagessen.

Was dann geschah — hab's schon erwähnt — was die auf Tellern bringen.

Wie kann ein Mensch, so ganz allein, das alles nur bezwingen?

Das Mittagessen war vorbei, mein Bauch war wie ein Brett, zum Tanz, zum Saale ging es nun, wär lieber jetzt im Bett.

Das Tanzen hat dann wettgemacht die vielen guten Speisen. So geht es halt, wenn man mal tut nach Geisenhausen reisen.

Das war ein Sonntag, regnen tat's und keine Sonne schien, und wenn ich mir's so recht betracht', da fahr'n wir wieder hin!

Die Ascher Gmeu in all den Jahren, hat vieles schon erlebt, Reisen und Zusammenkünfte, das hat man stets erstrebt.

Und gehen die Jahre hinüber, in die Zukunft, die man nicht kennt, wir alle hoffen doch immer, daß uns so schnell nichts trennt.

(Franz Weller, Kepserstraße 29, 85356 Freising)

Die **Ascher Runde von Nürnberg und Umgebung** verlaubbart, daß man wegen der personellen Schrumpfung der Gruppe in der November-Zusammenkunft überein gekommen ist, die bisherigen gesellschaftlichen Gepflogenheiten extrem zu vereinfachen und vor allem der

Ehrlichkeit halber den Begriff **Gmeu** nicht mehr zu gebrauchen. Mehr scheinen als sein, das liegt uns halt nicht! Um eine Gmeu nach dem 41. Jahr der Gründung fortführen zu können, müßte ein „Nachwuchs aus Mittelalter und Jugend“ von 20 bis 25 Landsleuten vorhanden sein.

Lm. Eduard Plescher aus Nellingen, als er in gekonnter Manier einen Witz in unserer Mundart zum Besten gab. Trotz der vielen Beiträge kam auch die gegenseitige Unterhaltung nicht zu kurz, so daß man von einem gelungenen Gmeunachmittag sprechen kann. Eine besondere Überraschung gab es für den Gmeuvorsteher, als er von Frau Gretl Hanka aus Bietigheim einen von ihr selbst gestickten Hainbergturm im Bilderrahmen geschenkt bekam. Er freute sich sehr über dieses Stück echter Ascher Handarbeit und bedankte sich herzlich für dieses großzügige Geschenk. Das nächste Gmeutreffen findet am Sonntag, 23. April 1995 wieder in der Kaiserhalle in Ludwigsburg statt. Die Pächterfamilie Wagnhuber wird sicher auch im nächsten Jahr für gute und rasche Bewirtung in der schön dekorierten Kaiserhalle sorgen.

Mädchen-Jahrgang 1925

Unser nächstes Treffen soll 1995 vom 22. bis 25. Mai in Nordheim am Main stattfinden. Nähere Einzelheiten folgen. Rückfragen bitte telefonisch bei: Lang-Mader Erika, Tel. 09721/4 53 42 Wunderlich-Haehnel Lotte, Tel. 089/96 70 57.

Berichtigung: In unserem Bericht über das „Klassentreffen des Jahrgangs 23“ auf Seite 138 des Oktober-Rundbriefs heißt es gegen Schluß: „Zum gemeinsamen Abendessen stieß Hilf Rudi ... zu uns, sodaß wir einen gemütlichen Abend zu fünf verbringen konnten.“

Der Schreiber des Berichts legt Wert auf die Feststellung, daß der Abend zu elft stattfand, ... weil natürlich auch die Damen gezählt wurden.“

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Am 16. 11. 1994 Frau Wanda Fesselmayr, geb. Frank (fr. Asch) in 95100 Selb, Pfaffenleite 1. — Am 30. 11. 1994 Herr Ernst Schleitzer (fr. Asch) in 64546 Morsfelden-Walldorf, Nachtigallenweg 13.

88. Geburtstag: Am 12. 11. 1994 Herr Andreas Klauß (fr. Asch, Bayernstraße 52) in 64625 Bensheim, Rheinstraße 10. — Am 28. 11. 1994 Frau Frieda Schmidt (fr. Asch) in 97993 Creglingen, Stadtgraben 18.

86. Geburtstag: Am 13. 11. 1994 Herr Christian Martin (fr. Krugsreuth) in 86551 Aichach-Klingen, Hochstraße 2. — Am 30. 11. 1994 Frau Anni Appelt geb. Bauer (fr. Asch, Bachgasse 10) in 86152 Augsburg, Oberer Graben 8.

85. Geburtstag: Am 24. 11. 1994 Frau Jenny Ludwig, in CZ 35201 As, Potocni 20 (Bachgasse 20). — Am 25. 11. 1994 Herr Gustav Berger (fr. Asch, Selber Str. 5) in 65594 Steeden (Lahn), Hauptstraße 67. — Am 23. 11. 1994 Frau Berta Schmidt (Lehrers-Witwe), (fr. Neuberg) in Hof. Die ehemaligen Schüler wünschen alles Gute!

84. Geburtstag: Am 7. 12. 1994 Frau Marie Herrmann in 65366 Geisenheim, Mühlfeldstraße 6. Ihre Rheingau-Ascher wünsches Gesundheit und ein lebenswertes Dasein.

80. Geburtstag: Am 1. 11. 1994 Frau Emmi Wappler, geb. Martin (fr. Neuberg Nr. 63) in 40822 Mettmann, Karbendeller Weg 6a. — Am 17. 12. 1994 Frau Maria Braun in Schönwald, Schloßstraße 11.

75. Geburtstag: Am 5. 11. 1994 Frau Lisa Baumgart, geb. Penzel (fr. Schönbach Nr. 178) in 95173 Schönwald, Südstraße 6. — Am 12. 11. 1994 Frau Luise Amberger, geb. Simon (fr. Asch, Schloßgasse 6) in 83071 Stephanskirchen, Pirschweg 27.

70. Geburtstag: Am 2. 11. 1994 Herr Gustav Walter (fr. Schönbach Nr. 67) in 95030 Hof, von Ketteler Weg 17. — Am 8. 11. 1994 Herr Christof Volkmann (fr. Asch) in 97215 Uffenheim, Frühwaldstraße 20. — Am 16. 11. 1994 Herr Herbert Fenderl (fr. Asch) in 95500 Heinersreuth, Am Hopfenberg 12. — Am 20. 11. 1994 Frau Helga Mork, geb. Walther (fr. Asch, Spitalgasse 1719) in 65189 Wiesbaden, Bodenstedtstraße 12.

65. Geburtstag: Am 3. 11. 1994 Frau Gertrud Seitz, geb. Lorenz (fr. Asch-Westend, Rütlistraße) in 91207 Lauf, Kuhnhofer Weg 38. — Am 14. 11. 1994 Herr Karl Gläfel (fr. Asch, Gabelsbergerstraße 2034) in 82236 Übersee, Feldwieser Straße 62. — Am 30. 11. 1994 Frau Helga Wood-Achtziger, geb. Achtziger (fr. Asch, Hauptstraße 2) in 95100 Selb, Wittelsbacher Straße 11.

NIEDERREUTH gratuliert:

84. Geburtstag: Herr Rudi Stadler
83. Geburtstag: Herr Otto Adler (Gasthaus)

81. Geburtstag: Herr Herbert Mundel
75. Geburtstag: Frau Ilse Hofmann geb. Sauer. — Frau Frieda Waxenberger geb. Künzel (Ascher Straße)

70. Geburtstag: Herr Hermann Köhler
Allen ungenannten Geburtstagskindern ebenfalls herzliche Gratulation.

Unsere Toten

Am 29. Oktober 1994 starb Herr Adam Winterling aus Schönbach nach längerer Krankheit in Frankfurt/Main. Er war häufiger Besucher der Treffen der Taunus-Ascher in Höchst, auch war er 1990 noch beim Heimattreffen in Rehau. Er war der letzte deutsche Braumeister der Bürgerlichen Brauerei in Asch bis zu deren Stilllegung in den 60er Jahren. 1969 übersiedelte er mit seiner Frau nach Deutschland und wohnte in Frankfurt/Main in der Nähe seines Sohnes Werner Winterling.

★

Am 16. 11. 1994 starb in Schmiera/Erfurt Frau Erna Krämer, geb. Gyra (fr. Asch, Kegelgasse, bei Geipel).

★

Am 14. Oktober 1994 starb Frau Liselotte Hering, geb. Peter, früher Asch, Feldgasse.

★

Am 16. 10. 1994 verstarb Herr Richard Völkl (früher Nassengrub Nr. 210). Herr Völkl war 18 Jahre am Elektrizitätswerk in Asch beschäftigt. Nach Kriegszeit in Afrika und nach der Vertreibung kam er über Sontra in Hessen durch die Firma Gollner (Senf und Nudeln, früher Asch) nach Bamberg, wo er dann später bei der Firma Bosch bis zu seinem 65. Lebensjahr arbeitete.

Am 15. 9. 1994 konnte er noch mit seiner Ehefrau Hildegard und Sohn mit Familie das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Neben zahlreichen Gratulanten, darunter der Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, erfreute besonders die vom Bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber übersandte Medaille „Patrona Bavariae“.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Wünsche des Vermögensverwalters

Mein Name ist Anton Moser, wohnhaft in Hof. Viele kennen mich dem Namen nach. Ich bin der Vermögensverwalter des Heimatverbandes Asch. Ich bin der Mann, der nur Ihr Bestes, Ihr Geld will. Wenn Sie Ihren Beitrag pünktlich bezahlen, hören Sie von mir nichts. Doch im Herbst erhalten die säumigen Mitglieder von mir eine Erinnerung. Etliche Mitglieder bedanken sich telefonisch oder schriftlich dafür. Ich möchte an dieser Stelle einmal erinnern, daß 41 Mitglieder älter als 90, 181 älter als 80, 305 älter als 70, 324 älter als 60 Jahre sind. (Es wäre doch ein Grund, Kinder, Angehörige und Verwandte zur Mitgliedschaft anzuregen!) Da jedes Jahr etwa 30 Mitglieder vergessen, Ihren Namen auf den Überweisungen einzutragen, steht auf dem Formular die Mitgliedsnummer. Einige Mitglieder überweisen dies als Betrag. Bei einigen Mitgliedern ist bei den Überweisungen der Name des Ehepartners angeführt. Bei häufigen Namen ist es manchenmal schwierig oder sogar unmöglich, das Mitglied zu ermitteln. Es ist mir immer peinlich, wenn ich Mitglieder mahne, die schon bezahlt haben. Deshalb bitte ich, die Mitgliedsnummer oder den Namen des Mitgliedes auf der Überweisung anzugeben. Sollten Mitglieder ins Altersheim kommen oder aus finanziellen Gründen nicht mehr bezahlen können, so ist eine beitragsfreie Mitgliedschaft möglich. Eine kurze Mitteilung genügt.

Ich bedanke mich und verbleibe mit heimatlichen Grüßen

Ihr Anton Moser

Wir kommen dennoch weiterhin an jedem 1. Sonntag im Monat in Fürth zusammen, allerdings beginnt dann unser Beisammensein bereits gegen 12 Uhr zu einem gemeinsamen Mittagstisch im *Wienwald*, um den sinkenden nachmittäglichen Verzehr-Umsatz zugunsten der Gastwirtschaft wieder etwas anzuheben. Ende des Treffens ist dann schon gegen 16 Uhr; also noch vor Anbruch der Dunkelheit.

Wir sehen uns in diesem Jahr noch einmal am 4. Dezember, dem zweiten Adventsonntag in der besprochenen Weise. Im übrigen stehen wir allen alten Landsleuten aus der Umgebung, die wir noch zu unseren Zugehörigen zählen dürfen und die Probleme haben, unter Telefon 22 73 61 zur Verfügung.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Am Sonntag, dem 16. 10 1994 trafen sich die Rheingau-Ascher zu ihrem 9. diesjährigen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauer-Hof“ zu Winkel am Rhein. Mit Bedauern mußte der Gmeusprecher feststellen, daß mehrere unserer älteren, treuen Stammbesucher wegen Krankheit fehlten, sodaß der Besuch zu wünschen übrig ließ. Leider eine betrübliche Feststellung, die unserer Gemeinschaft auch weiterhin nicht erspart bleiben wird. Trotz dieser bedauerlichen Eindrücke begrüßte der Gmeusprecher mit vielem Dank und großer Wiedersehensfreude seine Ascher Landsleute sowie etliche hinzugekommene Gastbesucher und hieß sie herzlich willkommen.

Dann waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Anna Fuchs, 11. 9./82 Jahre, Simon Wagner, 20. 9./81 Jahre, Hermann Richter, 24. 9./64 Jahre, Milli Wunderlich, 29. 9./89 Jahre (im Altersheim), Marie Korndörfer, 5. 10./82 Jahre, Joachim Apel, 15. 10./63 Jahre, Elli Oho, 17. 10./68 Jahre, denen im Namen der Heimatgemeinschaft zu ihren Ehrentagen herzlich gratuliert wurde.

Nächster Punkt war dann die von allen anwesenden Besuchern gewünschte Weihnachtsfeier, die wir nach Verabredung mit den Wirtsleuten am 11. Dezember 1994 (3. Adventsonntag) durchführen werden u. zw. in der üblichen Art und Weise. Hierzu sind alle Gemeinschaftsangehörigen sowie unsere treuen Gäste ganz herzlich eingeladen. Um mit unserem Weihnachtsprogramm nicht allzusehr in die Abendstunden zu gelangen, sollten alle Besucher bis **spätestens 14.00 Uhr** eintreffen!

Damit war alles Notwendige gesagt, sodaß für die Unterhaltung ein genügend langer Freiraum zur Verfügung stand, den unsere beiden Musiker Apel/Engelmann mit einem schneidigen musikalischen Auftakt eröffneten. Zur Abwechslung kamen sodann in den musikalischen Pausen auch Mundartvorträge zu Gehör, die an jene Friedenszeiten erinnerten, als die Stadtbewohner zur Landkirchweih die dörflichen Gasthäuser aufsuchten, um sich an einem delikaten Gans-, Enten- oder Hasenbraten mit Knödel und Kraut zu erfreuen. Ein Wunsch, der aber nicht für jedermann erfüllbar war.

Auch die am gleichen Sonntag stattgefundenen Bundestagswahlen waren während der Unterhaltung ein nicht wegzudenkender Faktor, zumal uns die Mög-

lichkeit geboten war, die ersten Prognosen am Bildschirm wahrzunehmen. So ging auch dieser mitunter lebhaftere Heimatnachmittag zu Ende, alle Besucher hatten sich an den wenigen Stunden des Zusammenseins sichtlich recht gut erfreut und dabei den einsamen, grauen Alltag bzw. das oft lästige Alleinsein dabei vergessen.

Nächstes Treffen:

11. 12. 1994, 3. Adventsonntag, Weihnachtsfeier, Beginn 14.00 Uhr. Herzliche Einladung an alle Besucher.

Beim Treffen der **Württembergischer Ascher Gmeu** am 23. Oktober in Ludwigsburg konnte Vorsteher Kurt Heinrich über 100 Landsleute und deren Angehörige im vollbesetzten Saal der Kaiserhalle begrüßen. Ein besonderer Gruß galt dem Vorsteher der Taunus-Ascher, Ernst Korndörfer, dem Vorsteher der Nürnberg/Fürther Ascher Gmeu, Adolf Rogler und seiner Frau Elis, sowie Frau Ilse Haid geb. Braun aus Wolfhagen. Der Kreisbetreuer des Heimatkreises Asch, Rudolf Mähner aus Ditzingen sandte der Gmeu ein Grußwort, da er wegen Teilnahme an der Tagung des Sudetendeutschen Heimatrates in Marktredwitz nicht nach Ludwigsburg kommen konnte.

Eine traurige Aufgabe für den Gmeusprecher war die Gedenkminute für Lm. Alfred Merkel, der am 8. August 1994 im 79. Lebensjahr in Ludwigsburg verstorben ist. Alfred Merkel war einer der treuesten Angehörigen unserer Württembergischer Ascher Gmeu, die er stets aktiv unterstützte und mit seinen Vorschlägen die Gestaltung der Heimatnachmittage bereicherte. Auch die Berichte, welche darüber im Ascher Rundbrief erschienen sind, stammten aus seiner Feder. Alfred Merkel war außerdem viele Jahre für den Ascher Heimatverband als Schriftführer tätig und am Aufbau des Ascher Archivs beteiligt. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Ascher Heimat wurde ihm im August 1984 die Karl-Alberti-Medaille verliehen. Alfred Merkel hat über seinen Tod hinaus gewirkt, indem er seine umfangreiche Sammlung heimatlicher Literatur der Stiftung Ascher Kulturbesitz vermacht hat, um sie so der Nachwelt zu erhalten. Die Württembergischer Ascher Gmeu hat in Alfred Merkel einen großen Gönner und Förderer verloren. Sie wird ihn nicht vergessen und sein Andenken in Ehren halten.

Seit der letzten Zusammenkunft im April konnten wieder einige Gmeuangehörige einen runden oder halbrunden Geburtstag feiern. Zunächst gratulierte der Gmeusprecher jedoch den Eheleuten

Alois und Hildegard Just, die in Kirchheim/Teck das Fest der Goldenen Hochzeit begehen konnten. Er wünschte den beiden noch viele gemeinsame, zufriedene und glückliche Jahre und den Geburtstagskindern persönliches Wohlergehen.

Ihren 80. Geburtstag konnten feiern:

Am 15. April Herr Dr. Adalbert Hertwig in Ludwigsburg; am 11. August Frau Rosa Ritter in Gronau und am 4. Oktober Herr Herbert Korndörfer in Crailsheim.

Die 80jährigen freuten sich über ein Geschenk mit dem sie von der Gmeu bedacht wurden.

Zum 75. Geburtstag konnte gratuliert werden: Am 17. September Frau Margarete Herbinger in Plochingen und am 27. September Frau Helene Singer in Heidenheim.

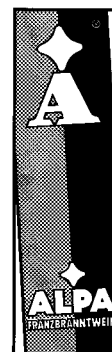
Auch der 70. Geburtstag konnte fünfmal gefeiert werden und zwar: Am 26. April von Frau Bertl Wunderlich in Plochingen; am 5. Mai von Frau Irene Müller in Sachsenheim; am 26. Juni von Frau Elfriede Schirmer in Giengen; am 26. August von Frau Liselotte Martin in Backnang und am 29. September von Frau Erika Fischer in Esslingen.

Anschließend machte Lm. Edwin Singer aus Heidenheim seinem Namen alle Ehre, indem er a capella alte Ascher und Egerländer Lieder vorsang, die so gut gefielen, daß viele Landsleute mit einstimmten. Er wurde mit viel Beifall für seinen Vortrag belohnt. Auch Frau Hertha Gräbel aus Heilbronn löste viel Heiterkeit aus, als sie das gereimte Bänkstiezlrezept vortrug, welches sie von Frau Bopmaier aus Haslau bekommen hat. Das von den Röder-Mailern aus Wernersreuth auf Kasette aufgenommene Lied über die Hühneraugen war aus technischen Gründen leider nicht im ganzen Saal zu verstehen, dafür erntete aber Frau Erna Wunderlich aus Unterensingen regen Beifall für ihr Schwamma-Lied von Höfer. Auch die vom diesjährigen Vogelschießen aufgenommenen Dias gefielen gut und manch einer hat sich gefreut als er sich selbst oder bekannte Landsleute auf der Leinwand entdeckte. Den rauschenden Schlußapplaus erntete

Unsere Serien
**„Was geschah unter den
 Elsterquellen“** und
**„Ein Krugsreuther erinnert
 sich“**
 werden aus technischen und
 terminlichen Gründen erst in der
 Dezember-Ausgabe fortgesetzt.

Der Kater Felix fühlt sich
 wohl, er schwört
 auf ALPA
 mit Menthol

ALPA
 FRANZBRANNTWEIN



ZUM EINREIBEN - ZUM EINNEHMEN
 ZUM INHALIEREN

ALPA Franzbranntwein:
 Zur Vorbeugung gegen
 periphere Durch-
 blutungsstörungen,
 zur Kreislaufan-
 regung, bei Müdig-
 keit, Kopf- und
 Gliederschmerzen,
 bei Rheuma, Erkältung,
 Unpäßlichkeit und
 Föhnbeschwerden.
 Enthält 60 Vol. %
 Alkohol

ALPA-WERK · 93401 CHAM

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80995 München

B 1376 E

Gebühr bezahlt

1598451 0111001000
HERRN
HELGA TRUKA
GUTENBERGSTRASSE 4 B

91058 ERLANGEN

Do F
24.11.94

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Raiffeisenbank München Feldmoching, Kto.-Nr. 24708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Zum Totengedenken von Hilde Jaeger, Maintal DM 100 — Im lieben Gedenken an Traude Schindler von Familie Kurt Lankel, Maintal DM 50 — Statt Grabblumen für Herrn Franz Kuttner von der Münchner Ascher Gmeu DM 50 — Statt Grabblumen für Franz Kuttner von Helene Plischka, Wangen DM 50 — Elise Hilf, Selb DM 50 — Statt Grabblumen für Herrn Hermann Voit, von der Münchner Ascher Gmeu DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt DM 20 — Friedrich Geipel, Thiersheim DM 100 — Luise Hofmann, Hanau DM 25 — Ernestine Hertel, Dillingen DM 20 — Josef Kesselgruber, Gießen DM 25 — Hans Geyer, Freising DM 50

— Milli Schwab, Liederbach DM 100 — Otmar Hollerung, Ansbach DM 50 — Karl Sieber, Werneck DM 20 — Emmi Haberbauer, Bad Wimpfen DM 20 — Gertrud Rackl, Stiersdorf DM 50 — Wilhelm Schwenke, Bad Kissingen DM 40 — Ernst Zeitler, Mönchengladbach DM 200 — Irmgard Pilmeier, Rüdesheim DM 20 — Hildegard Rubner DM 30 — Wolfgang Hennl, Langen DM 20 — ungenannt DM 80 — Irmgard Hilf, München DM 20 — Traute Daudel, Stuttgart DM 30 — Helene Plischka, Wangen DM 30 — Marianne Streicher, Neuburg DM 50 — Emmi Kanzmeier, Hildesheim DM 30 — Hilde Aechtner, Selb DM 10.

Für Erhalt der ev. Kirche in Nassengrub:

Walter Thorn, Friedrichshafen DM 300.

Für Erhalt der ev. Kirche in Neuburg:

Ida Riedel, Rehau DM 100.

★

Für den Krugsreuther Friedhofszaun:

Sauer, Warburg DM 25 und Otto Käck, Hof erneut DM 100. Vielen Dank!

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V., Rehau: Berta Oszfolk, Aalen DM 42 zum Erhalt der Schießanlage.

Für die Ascher Hütte: Hilde Jaeger, Maintal, zum Totengedenken DM 100 — Erwin Schindler zum Gedenken an seine liebe Frau Traude DM 50 — Hans Geyer, Freising, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag DM 50.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Franz Weller, Freising DM 50 — Erika Hampel, Beuren DM 40 — Irma Brassler, Rüdesheim DM 30 — Alfred Popp, Aschaffenburg, anlässlich des Heimgangs von Herrn Hermann Voit DM 70 — Robert Knodt, Fürstenfeldbruck im Gedenken an Frau Emmi Schwind DM 20 — Franz Schwarzer, Hausach, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Anton Hörl, Münchenbernsdorf, als Dank für die Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag und zum Erhalt des Ascher Rundbriefs DM 100.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nehmen wir Abschied von meiner geliebten Gattin, unserer wunderbaren Mutter und Großmutter

Frau Elfriede Stritzl geb. Modrack

* 8. 10. 1917 † 15. 11. 1994

In Liebe und Dankbarkeit:

Karl Stritzl

Franz-Josef und Karla Löffler, geb. Stritzl
mit

Andreas, Viktoria, Dominik und Denise
sowie alle Anverwandten

57250 Netphen-Irmgarteichen, Glockenstraße 5, den 17. 11. 1994
Früher Asch, Bachgasse und Nassengrub 115.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meinem geliebten Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Onkel und Cousin

Herrn Richard Völkl

geb. 20. 6. 1907 † 16. 10. 1994

In stiller Trauer:

Hildegard Völkl, Ehefrau
Manfred Völkl, Sohn mit
Familie und Anverwandte

Bamberg, Adam-Krafft-Straße 7e
früher Nassengrub Nr. 210

Die Beerdigung fand am 20. Oktober 1994 in Gochsheim statt.

Nach einem erfüllten, arbeitsamen Leben verschied mein lieber Mann, unser Bruder und Onkel

Herr Hermann Voit

* 5. 6. 1910 † 19. 10. 1994

In stiller Trauer:

Herta Voit

im Namen aller Verwandten

81369 München
Marbachstraße 14

*Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh,
mit mancherlei Beschwerden,
der ewigen Heimat zu.*

Der Lebensweg eines Menschen, den wir über alles liebten, ging zu Ende.

Gott fügte es, daß er nicht länger leiden mußte.

Wir trauern um

Herrn Adam Winterling

* 14. 5. 1908 † 29. 10. 1994

In Liebe und Dankbarkeit:

Marie Winterling

Werner Winterling und Frau Elisabeth

Roger Sobotta und Frau Petra, geb. Winterling
Beate Winterling

60435 Frankfurt am Main, Sigmund-Freud-Str. 111; fr. Schönbach
Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 3. November 1994 auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt/Main statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803, BLZ 700 100 80 — Bankkonto: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 24708, BLZ 701 694 65.